Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 624. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 7. September 1887.**

Die Besteuerung auswärtiger Werthe.

☆ Berlin, 6. September.

Daß die Herren von Bennigsen und Miquel bei Berathung der Spiritusvorlage erklärt haben, für sie sei die Reihe der Bewilligungen einstweilen abgeschlossen, hindert nicht, daß dem Reichstage demnächst eine Vorlage wegen Erhöhung der Getreidezölle zugeht. Ob sie angenommen werden wird, ist noch nicht ganz sicher und eben aus diesem Grunde wird dafür noch eifrig Stimmung gemacht. Aber auch in solchen nationalliberalen Kreisen, welche sich Mühe geben, möglichst rosig zu sehen, verhehlt man sich nicht, daß die Annahme dieser Zölle eine große Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Aber damit nicht genug; wir werden schon jetzt veranlaßt, uns gegen ein zweites neues Project zu wappnen. Eine Steuer auf auswärtige Werthe ist in ernstliche Aussicht genommen worden. Es kann sich dabei unmöglich um eine Aussicht auf große finanzielle Erträge handeln; wenn ein solcher Plan verfolgt wird, so wird es sich dabei um wirthschaftspolitische, um sogenannte „ethische“ Zwecke handeln.

Natürlich kann man kein Steuerproject kritisiren, ohne es zu kennen, und ich würde mich am liebsten der Aufgabe, schon jetzt einige Worte darüber zu sagen, völlig entziehen; aber es drängt sich doch die Frage auf, warum das Publikum durch unbestimmte Andeutungen schon beunruhigt wird, ehe es noch feststeht, ob aus dem Projecte überhaupt Etwas wird. Es liegt doch nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit, daß man im Finanzministerium bei näherer Ueberlegung zu dem Entschlusse kommt, von einem solchen Projecte und von allen Versuchen, der Börse noch weitere Belästigungen aufzuerlegen, zurückkommt.

Nur Eine Bemerkung kann ich schon bei der gegenwärtigen Sachlage nicht unterdrücken. Alle Versuche, das Publikum durch Steuerbelastungen von der Anlage seines Capitals in ausländischen Werthen zurückzuhalten, haben sich stets als vergeblich erwiesen. Sie können den Erfolg haben, die Bewegung von den solideren Werthen ab und den weniger soliden Werthen zuzudrängen und dann stiften sie einen positiven Schaden und verfehlen den socialpolitischen Zweck, den man dabei im Auge hat, vollständig. Gerade der Emittent unsolider Papiere wird sich bereit erklären, durch eine Nachgiebigkeit im Course die Steuer selbst zu übernehmen und so die warnende Wirkung derselben aufzuheben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. September.

Ueber das Scheitern des Spiritusrings spricht sich die „Saale-Ztg.“, auf welche die Gegner der freisinnigen Partei sich mit Vorliebe berufen, wenn das liberale Blatt sich über das Verhalten der Freisinnigen kritisch äußert, in folgender Weise aus:

„In jedem Falle wird es gut sein, wenn die Gegner des Ringes ihr Pulver trocken halten. Die Macht der öffentlichen Meinung hat sich in diesem Falle doch einigermaßen bewährt; sicher ist gar mancher Brenner durch das heftige, gegen den Plan gerichtete Kreuzfeuer von sittlichen und volkswirthschaftlichen Bedenken vom Anschlusse abgehalten worden. Und das Verdienst daran gebührt, wenn nicht ausschließlich, so doch weit überwiegend den freisinnigen Zeitungen. Es ist ebenso billig wie sinnlos, wenn die nationalliberale Presse über die „betrübten Lohgerber“ der freisinnigen Partei herziehen will, denen mit dem Spiritusring ein so schönes Agitationsschlagwort weggeschwommen sei. Wir sollten denken, daß die nationalliberale Presse bei dieser Gelegenheit doch allen Anlaß hätte, vor ihrer eigenen Thür zu kehren. Sie muß sich sogar von der Kreuz-Zeitung darüber verspotten lassen, daß ein großer Theil ihrer Organe, welche jetzt das Scheitern des Spiritusringes mit hoher Genugthuung verzeichnen, demselben erst ihre Unterstützung geliehen haben. Es ist wirklich nicht abzusehen, auf welche Weise die nationalliberale Presse aus dieser für sie keineswegs erhebenden Sachlage die Berechtigung zu dem salzlosen Spott schöpfen will, mit dem sie jetzt die freisinnige Partei überschütten möchte. Mag der Spiritusring gesetzlich erlaubt gewesen sein, was von keiner Seite bestritten worden ist, so dürfte keine auf das Volkswohl ernsthaft bedachte Partei sich an diesem einen Gesichtspunkte genügen lassen. Preiscoalitionen, welche die wirthschaftlich Stärksten auf Kosten der wirthschaftlich Schwächsten schließen, gelten in keinem gesitteten Volke als eine erfreuliche Sache; in den Vereinigten Staaten betrachtet die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung die dortigen „Ringe“ als einen dunklen Fleck auf dem Sternenbanner. In Deutschland liegt die Sache sogar noch schlimmer, weil hier die Lohncoalitionen, das Gegengewicht der wirthschaftlich Schwachen, gar nicht möglich oder doch äußerst erschwert sind. Spiritusring und Socialreform passen zu einander wie die Faust aufs Auge, und diejenigen, welche dem ersteren hold und zugethan gewesen sind, haben damit zugleich ein erbauliches Zeugniß für die „socialreformatorischen“ Absichten abgelegt, welche sie nicht prahlerisch genug vor sich hertragen können.“

Daß das Zustandekommen eines neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages durch die im Deutschen Reiche zur Zeit vorbereitete abermalige Erhöhung der deutschen Getreidezölle nicht gerade gefördert werden kann, wird Niemand zu bestreiten vermögen. Auch mehren sich die Stimmen aus Oesterreich-Ungarn, welche ein solches Vorgehen Deutschlands geradezu als eine Lahmlegung eines hervorragenden Exportinteresses bezeichnen, welche sich als Einleitung zu Verhandlungen über einen handelspolitischen Friedensvertrag recht seltsam ausnehme. In jüngster Zeit hat sich überdies die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemüht, nachzuweisen, daß nur in einer weit hinter uns liegenden wirthschaftlichen Entwicklungsperiode der Abschluß von Verträgen mit Tariffestsetzungen für längere Dauer eine dem internationalen Verkehre erwünschte Handelspolitik gewesen sei; heute, wo sich die Industrie auf Grund der Hilfsmittel der Technik und Wissenschaft fortgesetzt in einer Vervollkommnungs-Entwickelung befinde, könne solchen Umwälzungen gegenüber weder eine stabilisirte Zollgesetzgebung noch eine längere Dauer der abzuschließenden Handelsverträge in Betracht kommen. Wenn das officiöse Blatt durch diese Auseinandersetzung, nach welcher Deutschland überhaupt kein Interesse an einem neuen Handelsvertrage haben würde, dem Deutschen Reiche in dem bevorstehenden Verhandlungen eine besonders günstige Position sichern wollte, so ist dieser Versuch gründlich fehlgeschlagen. In der österreichischen Presse behandelt man diese Ausführungen kurzweg als leere Redensarten, zieht aber offen die unabweisbaren Consequenzen daraus. „Leider“, schreibt die „N. Fr. Pr.“, „sind dies Symptome für die Zollpolitik des mächtigsten europäischen Staates, unter deren Wirkungen auch Oesterreich empfindlich leidet. Wenn man von einer Stabilität der Zölle in Berlin nichts wissen will, dann steht es natürlich schlimm um die Aussichten des österreichisch-deutschen Handelsvertrages.“

Als vor zwei Jahren auf Drängen der Agrarier der bis dahin geringe Rapszoll von 30 Pf. pro Doppelctr. auf 2 Mk. erhöht wurde, steigerte man nicht allein auch den Zoll auf Rüböl beträchtlich, sondern man belegte auch mit einem besonders hohen Zoll die mineralischen Schmieröle, weil man fürchtete, daß die Fabrikation von Rüböl in Folge der Zollbelastung ihres Rohmaterials sonst dem Mineralöl gegenüber concurrenzunfähig werden würde. Ueber die Wirkung dieser consequenten Steigerung des Schutzzollsystems bemerkt die Handelskammer zu Cottbus in ihrem Jahresbericht: „Der hohe Eingangszoll, welchem die Mineralschmieröle jetzt unterliegen, wirkt auf das Geschäft in diesem Artikel nachtheilig, ohne bisher auch nur den geringsten wohlthätigen Einfluß auf die Preise für inländische vegetabilische Oele ausgeübt zu haben. Es liegt daher im dringendsten Interesse der Industrie und des Handels, den exorbitanten Zoll, der in gar keinem Verhältnisse zu dem Marktwerth dieses Artikels steht, beseitigt zu sehen, denn der Zoll ist theilweise bei den geringwerthigen Oelen höher als der Werth der Oele selbst.“

In Briefen aus Petersburg wird des Gerüchtes Erwähnung gethan, daß der deutsche Botschafter General v. Schweinitz seinen dortigen Posten verlassen werde. Die Kr.-Ztg. bemerkt hierzu:

Allen solchen Gerüchten müssen Zweifel entgegengestellt werden. Es ist bekannt, daß der Familie des Botschafters das Petersburger Klima nicht gut bekommt; in Folge dessen haben die Gemahlin und die Kinder desselben mehrere Jahre in Wiesbaden zugebracht. Erklärlicherweise wurde dadurch der Wunsch bei dem Botschafter rege, Petersburg zu verlassen. Eine Gelegenheit bot sich, als der deutsche Botschafter v. Keudell aus Rom abberufen wurde. General v. Schweinitz hat damals, wie verlautete, den Wunsch ausgesprochen, auf diesen Posten versetzt zu werden. Dem Vernehmen nach wurde ihm aber von maßgebender Stelle angedeutet, daß sich gegenwärtig dieser Wechsel nicht empfehle, da bei den gegenwärtigen internationalen Verhältnissen in Europa auf einem Posten, wie der Petersburger, eine mit den Personen und den Verhältnissen vertraute Persönlichkeit erforderlich sei. Dieselben Verhältnisse bestehen auch heute noch fast unverändert, und an einen Wechsel in der deutschen Botschaft zu Petersburg ist daher gegenwärtig wohl nicht zu denken. Wahrscheinlich ist aber, daß die Familie des Botschafters wieder ein südlicheres Klima aufsucht, und daß der Botschafter selbst zur Begleitung derselben einen Urlaub nimmt.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 6. Sept. [Obligatorische Arbeitsbücher.] Die deutschfreisinnige Commission für Socialpolitik beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 5. September, nach Besprechung über die bereits begonnenen Arbeiten der Subcommission zur Untersuchung der Hausindustrie, mit der Tagesfrage der obligatorischen Arbeitsbücher. Die eingehende Discussion, an der sich sowohl Arbeitgeber wie Arbeiter betheiligten, ergab die einstimmige Annahme folgender von Dr. Max Hirsch beantragter Resolution:

„Die deutschfreisinnige Commission für Socialpolitik erklärt jeden gesetzlichen Legitimationszwang für erwachsene Handwerksgesellen und Arbeiter, unter welchem Namen und in welcher Form derselbe auch auftrete, als verwerflich. Der polizeiliche Zwang zur Legitimation ausschließlich gegen die Arbeiter, verletzt nicht nur die Gleichberechtigung wie die persönliche Unabhängigkeit und Ehre eines großen Theils der Bevölkerung, sondern ist auch nach der Erfahrung aller Länder und dem Urtheile selbst vieler deutscher Arbeitgeber vom gewerblichen Standpunkt

Stillleben.

[39]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol.***)

Autorisirte Uebersetzung.

Und im Geiste sagte sie sich:

„Sein Mitleid! . . . Habe ich ihm nicht seit dem ersten Augenblick meiner Auflehnung Mitleid eingeflößt?“

Was Aristide sprach, das war ungefähr das Nämliche, was sie gestern der Frau v. Belley gesagt, was sie vorhin dem Bildhauer wiederholt hatte. Man mußte verhüten, daß Angela's Einbildungskraft irre gehe, daß das Kind Einem von ihnen ein Unrecht zuzufügen fürchte, wenn es sich dem Andern anvertraue.

Er schloß, wie der Maler vorausgesagt hatte, mit dem Vorschlage, daß Georg sie um die Ermächtigung ersuchen solle, sich officiell zu erklären.

Und da Aglaja diesem Auskunftsmittel zustimmte, so hing das Uebrige nothwendiger Weise ganz und gar von ihrem Gutdünken ab.

„Die Saison“, fuhr Aristide fort, „ist zu weit vorgeschritten, als daß man sich in die Seebäder am Canal begeben könnte. Aber in Aix oder Luchon wird der Aufenthalt noch 5 bis 6 Wochen lang angenehm bleiben.“

„Das sind Orte, die man wegen irgend eines Leidens aufsucht, nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Nur bin ich nicht krank.“

„Sie husteten früher? . . .“

Sie lächelte ein wenig zurückhaltend.

Ja doch! Sie hatte früher wirklich gehustet. Aber es war nicht sehr ernst gewesen. Als sie nach den ersten Reibereien wegen seines Wunsches, sich wieder mit der Malerei zu beschäftigen, „um seiner Thatkraft einen Wirkungskreis zu schaffen!“ als sie nach jenen Reibereien erfuhr, daß er an seiner Idee festhalte und ein Atelier suche, da nahm sie eine leidende Miene an und bei den Mahlzeiten, oder wann er sonst in Gehörweite war . . . hustete sie!

Er hatte daran geglaubt. Er hatte gebieterisch um den Arzt geschickt und das Recept selber in die Apotheke getragen! Aber . . . er hatte trotzdem sein Atelier gemiethet.

„Ich huste nicht mehr,“ sagte sie.

„Nichtsdestoweniger,“ fügte sie hinzu, „kann ich meine Vorkehrungen treffen, um nach Luchon zu gehen, wenn Luchon der Familie des Herrn Georg zusagt.“

„Soeben sind einige Freunde derselben dort.“

„Gut denn. So bleibt es bei Luchon.“

Sie sagte das ohne Begeisterung. Aristide machte eine darauf bezügliche Bemerkung.

„Es setzt mich wirklich ein wenig in Verlegenheit, ich gestehe es. Bedenken Sie: eine Frau allein! . . .“

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

Der ewig empfindliche Punkt dieser falschen Verhältnisse; immer, unter allen Umständen fühlbar, was man auch machen möge.

„Ich bin nicht daran gewöhnt, sehen Sie,“ fügte sie leichten Tones hinzu, um ihre innere Bewegung zu verbergen. „Gleichviel! in meinem Alter muß man sich zu helfen wissen.“

In ihrem Alter! Sechsunddreißig Jahre. Aristide lächelte seinerseits leise.

„Aber,“ sagte er, „Ihre Frau Mutter? . . .“

„Ah!“ rief Aglaja ein wenig zu lebhaft, „es ist besser, daß Mama nicht mitkommt.“

Ohne es zu ahnen, vor Allem ohne es zu wollen, hatte sie mehr errathen lassen, als sie wünschte.

Sie hatte gefürchtet, einen Blitz triumphirenden Spottes in Aristide's Augen zu gewahren. Nein. Er war nicht dazu aufgelegt. Er errieth die Kränkungen, die Enttäuschungen, die Demüthigungen, die sie gemartert hatten, und er beklagte sie.

„Arme Frau!“ dachte er.

Aber nun war Alles so ziemlich abgemacht; man hatte keine Veranlassung, die Unterredung noch länger fortzusetzen.

Sie war günstig ausgefallen; man war beiderseits befriedigt, es ist zu Ende!

Nun denn! nein. Vielleicht war das Schwerste noch übrig: — wie sollte man sich trennen?

Alle Beide frugen sich das mit geheimer Besorgniß. Sich ceremoniös grüßen, wo man ehedem einander geduzt hat? Sich „Leben Sie wohl“, oder „Auf Wiedersehen“, oder gar nichts sagen? . . . Welch eine Verlegenheit! . . . welch ein Elend! . . .

Und dann machte die Sache sich ganz einfach, aus dem guten Grunde, daß sie, da sie Beide wohl erzogen waren und nicht des Geistes ermangelten, einander das erleichterten, was für dumme Leute ein unlösbares Problem gewesen wäre.

Aglaja hatte sich erhoben.

„Ihr Wagen wartet?“ frug Aristide.

„Ja.“

„Wir geleiten Sie,“ sagte er.

Er nahm seinen Hut und trat mit ihr aus dem Atelier, während Michael ihnen voranschritt. Aber barhaupt, in der Arbeitsjoppe, ging dieser nicht auf die Straße hinaus.

Er öffnete den Schlag, half seiner Frau einsteigen und fragte, bevor er zumachte:

„Wenn der Tag Ihrer Abreise festgesetzt ist, wollen Sie mich dann gütigst davon verständigen?“

„Ihnen schreiben?“

„Wenn es Ihnen gefällig ist.“

„An Ihre Pariser Adresse?“

„Ich rühre mich nicht mehr von hier fort.“

„Gut.“

„Küssen Sie Angela von mir, ich bitte Sie, und . . . glückliche Reise.“

„Danke.“

In dem Augenblick, da die Droschke sich in Bewegung setzte, wurde ein unmerkliches Lächeln als Gruß zwischen ihnen getauscht. Das war Alles.

„Frühstückst Du mit mir?“ fragte der Bildhauer Aristide.

„Nein, nein! ich werde erwartet. Aber ich sehe Dich morgen. Wir werden das Alles besprechen.“

Und er stieg hastig in sein Coupé, welches pfeilschnell davonflog.

„Armer Teufel!“ sagte Michael sich, in dem er die Thür zustieß. „Er liebt sie noch immer! . . .“

Als die Droschke außer Sicht war, ließ Aglaja das Fenster herunter und rief den Kutscher an.

„Halten Sie an der Trinité-Kirche,“ sagte sie.

Sie erstickte beinahe; die Thränen rieselten über ihr Gesicht. ihre Augen waren geschwollen. Sie wollte in diesem Zustande nicht nach Hause gehen.

Und dann, mußte sie nicht auf Mittel sinnen, um ihre Reise nach Luchon zu bewerkstelligen? mußte sie nicht bei sich bestimmen, was sie sagen, welcher Vorwände sie sich gegen ihre Mutter bedienen solle? und auch gegen Angela, die ja nichts ahnen durfte!

Zu dieser frühen Stunde befand sich Niemand in der Kirche; es würde ihr freistehen, sich in ihre Gedanken zu vertiefen.

Wirklich war die Trinité-Kirche fast leer. In zwei bis drei Kapellen wurden stille Messen gelesen. An einer andern Stelle harrten kleine Mädchen, Greise, Frauen, Gebete lesend, bis die Reihe an sie käme, im Beichtstuhl niederzuknieen. Tiefe Stille herrschte unter jenen Wölbungen; kaum daß man hin und wieder das dreimalige Klingeln eines Glöckchens, das Knirschen eines Stuhles auf den Steinfliesen, die gedämpften, vorsichtigen Schritte eines sich entfernenden Gläubigen, oder das dumpfe Zufallen der gepolsterten Thür vernahm.

Die junge Frau flüchtete in den dunkelsten Winkel und ließ sich völlig gehen. Hier glaubte sie sich von jedem Zwange befreit. Welchen Vorbehalt hätte sie machen sollen? Gott und sie selber durchschauten die geheimsten Tiefen ihres Gewissens, enträthselten ihre verworrensten Hintergedanken. Ueberdies brauchte sie sich nicht erst an die Brust zu schlagen und zu wiederholen:

„Meine Schuld, meine größte Schuld!“

Dieser schmerzliche Schrei hallte schon lange unter dem gebieterischen, unwiderstehlichen Joche ihrer gesunden Vernunft in ihrem Geiste wider. Er war ihr vorhin unwillkürlich entschlüpft, indem sie Michael Marcade sagte:

„Ich klage jetzt Niemanden mehr an! . . .“

Und in diesem Augenblicke hätte der strengste Ascet ihr nicht die Absolution verweigert; denn ihre Reue war „vollkommen und allgemein“.

Sie erkannte die Gerechtigkeit der erlittenen Schmerzen; sie fand sie leicht und unverhältnißmäßig gering im Vergleich zu dem Unrecht, welches sie Anderen zugefügt, besonders ihrem Manne, denn der Gedanke an ihren Mann beherrschte in dieser Stunde alle übrigen.

(Fortsetzung folgt.)

aus gänzlich nutzlos, dabei den schwersten Mißbräuchen ausgesetzt. Nur reactionärer Uebermuth kann diese, erst vor vier Jahren von der gesammten Arbeiterschaft aller Richtungen und von der großen Mehrheit des Reichstags verworfene Maßregel zur planmäßigen Niederdrückung der Arbeiter und verstärkten Beseitigung ihres Coalitions- und Wahlrechts wiederum anstreben. Die von einflußreicher Seite dazu vorgeschlagene Ausnützung der corporativen Organisation der Arbeiterversicherung würde die letztere aufs Tiefste schädigen und discreditiren."

[Eine Genossenschaft von ausschließlich blinden Personen] besteht in Berlin, die sich zur Ausübung des Stuhlflechtergewerbes vereinigt haben. Es ist das fast die einzige Arbeit, mit der die Blinden einigermaßen sich ernähren können. Zumeist sind es ältere und verheirathete Personen, welche in solcher Weise durch ihrer Hände Fleiß das tägliche Brod zu verdienen suchen, um nicht wie so viele ihrer Schicksalsgenossen die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Jene blinden Handwerker, die jegliche Art von Rohrstuhlgeflechten ausführen, verstehen ihre Arbeit ganz vortrefflich, und zu ihren ständigen Kunden gehören fast sämmtliche Behörden, verschiedene Ministerien, die Land- und Amtsgerichte, Polizei und Gemeindeschulen. Die Geschäfte der Genossenschaft führt der Lehrer C. Mirow, Klosterstraße 73, welcher selbst seit seinem 12. Jahre des Augenlichtes beraubt ist. Herr Mirow nimmt schriftliche und mündliche Aufträge für seine Schutzbefohlenen entgegen und weist dieselben denjenigen Arbeitsstellen zu, welche den Bestellern am nächsten gelegen sind; nach abgelieferter Arbeit zahlt er den Lohn aus und zieht die Beträge am Vierteljahresschluß durch Rechnungen ein. Diese Genossenschaft hat vor etwa 7 Jahren ein blinder Rentier Lehmann begründet, und die sogleich erfolgenden Lohnauszahlungen werden durch eine Summe gedeckt, welche der Mohn'sche Blindenverein Herrn Mirow zur Verfügung gestellt hat.

• **Berlin,** 6. Septbr. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber den Vorfall auf der Hasenhaide bringt die „Post" folgende Mittheilungen: Der Schuhmacher Howedel, welcher verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, hatte sich gestern mit anderen Freunden in der Hasenhaide vergnügt. Nachdem man der Schnapsflasche eifrigst zugesprochen, kam man an den Theil der Hasenhaide, der den Pionier-Uebungsplatz abschließt. Der Uebungsplatz ist für das Publikum nicht passirbar und es ist dies durch eine Barrière, sowie durch Warnungstafeln bemerkbar gemacht. Unweit dieser Stelle ist ein Militärposten aufgestellt, welcher Unbefugte zurückzuweisen hat. Howedel, sowie seine Genossen hatten das Verbot nicht beachtet, waren vielmehr über die Barrière hinübergestiegen und belustigten sich in dem Sande. Der Posten, der Pionier Gersunde der 3. Compagnie des Garde-Pionier-Bataillons, trat auf die Civilisten zu und forderte sie in ruhiger, gemessener Weise auf, den Platz zu verlassen. Howedel meinte darauf, es wäre wohl nicht so schlimm; sie könnten sich dabei Zeit lassen. Die auch von dessen Freunden gezeigte Nichtachtung der Aufforderung des von seinem Pflichtgefühl durchdrungenen Pioniers veranlaßte ihn, mit Arretirung zu drohen, worauf Howedel wiederum zur Antwort gab, es sei nicht so schlimm damit, er sei auch Soldat gewesen und wolle anständig behandelt sein; dabei machten die angetrunkenen Menschen absolut keine Anstalten, dem ertheilten Befehl Folge zu geben. Um nun zu zeigen, daß es ihm mit seiner Drohung ernst gemeint sei, pflanzte der Pionier das Seitengewehr auf und forderte nun zum zweiten Male die Excedenten auf, ihm zu folgen. Jetzt erging sich insbesondere Howedel in Schmähungen und Drohungen. Pionier Gersunde merkte bald, daß es zu einem kräftigen Widerstand kommen würde, und lud nun mit energisch ausgeführten Griffen sein Gewehr, damit zeigend, daß an Stelle der geübten Langmuth bitterer Ernst treten würde. Als Howedel das sah, sprang er auf den Posten los, in der Absicht, ihm das Gewehr zu entreißen. Seine Freunde eilten ihm auch noch zu Hilfe, es entstand um den Posten ein Gedränge, der Schuß krachte und Howedel sank mit durchschossener Brust lautlos zusammen. Die Kugel war ihm unterhalb des Herzens in die Brust und dann zum Rücken wieder hinausgegangen. Er verstarb nach etwa zwei Stunden. Die Genossen des Howedel machten sich, als sie sahen, wie verhängnißvoll die freventliche Neckerei für ihren Freund geworden war, aus dem Staube, wurden aber ergriffen und zur nahe gelegenen Wache sistirt. Pionier Gersunde wurde von der auf den Schuß herbeieilenden Wachtmannschaft abgelöst und noch an demselben Abend in Untersuchungsarrest abgeführt. Gersunde will den Schuß nicht abgegeben haben, es sei vielmehr der Schuß von selbst losgegangen, als Howedel nach dem Gewehr gegriffen hatte. Nach den angestellten Ermittelungen trifft den Posten, der nur seiner Pflicht und Instruction genügt hat, kein Verschulden. Howedel ist als jähzornig, gewaltthätig und zu Excessen geneigt bekannt, und soll auch dem Trunke sehr ergeben gewesen sein. Noch gestern Abend, sowie heute Vormittag hat das hiesige königliche Auditoriat den Thatort genau inspicirt und den Pionier Gersunde vernommen.

Danzig, 6. Septbr. [Die Kaiserfeier gescheitert.] Heute Mittag hat sich das Schicksal der hiesigen Festvorbereitungen definitiv entschieden. Nach Telegrammen aus Berlin und Königsberg, ist Prinz Albrecht außer Stande, der Einladung unserer Provinzialbehörden zum Besuch der Stadt Danzig an Stelle des Kaisers Folge zu geben. Wie die „Danz. Ztg." vernimmt, hat der Prinz selbst heute mit dem Ausdruck des Bedauerns hiervon Meldung hierher ergehen lassen. Prinz Albrecht wird nur in Vertretung des Kaisers das Manöver des I. Armee-Corps abnehmen und dann, ohne Danzig zu berühren, nach Berlin zurückkehren. In Folge dieser Nachricht ist das Diner im Artushofe, zu welchem die Einladungen bereits ergangen waren, abbestellt worden; auch mit der Beseitigung der bereits vorhandenen Anlagen für die Feststraße und für die Illumination wird nun sofort vorgegangen werden. Den jungen Damen, welche die Function als Ehrenjungfrauen übernommen hatten, ist durch das Special-Comité mit einem für die Bereitwilligkeit herzlich dankenden Schreiben der zur Begrüßung des Kaisers bestimmte poetische Festspruch als Gedenkblatt zur freundlichen Erinnerung übersandt worden. Auch die Königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg hat bereits angezeigt, daß die angekündigten Extrazüge nach Danzig nicht fahren werden. Uebrigens hatte der Kaiser wie nach Danzig, so auch nach Königsberg am Sonnabend das Ersuchen gerichtet, von den seitens der Provinz Ostpreußen und der Stadt Königsberg offerirten Festlichkeiten Abstand zu nehmen. Der Oberpräsident hat darauf aber den Grafen Perponcher ersucht, dem Kaiser diese Angelegenheit doch noch einmal zu unterbreiten mit der Bitte, dem Programm, wie es bisher festgestellt worden, namentlich auch bezüglich der seitens der Stadt und der Provinz projectirten Festlichkeiten seinen Lauf zu lassen, da die Vorbereitungen bis zur Vollendung getroffen wären. Diesem Wunsche hat der Kaiser gern stattgegeben. Für Danzig, wo die Festvorbereitungen noch im Anfangsstadium waren, lag der für Königsberg ausschlaggebende Grund noch nicht vor.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 5. Sept. [Bei dem gestrigen Empfange der Deputationen in Neutra] durch den Kaiser sollte nach dem festgestellten Programme nach der Deputation des Comitats jene des Gerichtshofes und der sonstigen Staatsbeamten empfangen werden. Der mit dem Arrangement betraute Ministerialrath Jekelfalussy ordnete jedoch an, daß zuerst die Deputation der israelitischen Cultusgemeinde an die Reihe komme. Ursprünglich war letztere in die Reihe der Deputationen der übrigen Confessionen aufgenommen gewesen. Im letzten Momente aber war das Programm derart geändert worden, daß die jüdische Gemeinde-Repräsentanz als letzte Deputation hätte empfangen werden sollen. Der Vorstand der Cultusgemeinde wendete sich auf telegraphischem Wege an den Minister Baron Orczy und an den Obergespan. Die Beschwerde fand die erhoffte Würdigung, so daß die Reihenfolge der Deputationen während des Empfanges auf den Wunsch des Kaisers die erwähnte Aenderung erfuhr. Nachdem der Kaiser dem Sprecher der Deputation geantwortet hatte, sprach Rabbiner Hönig zuerst in deutscher Sprache den Segen, und erbat die Erlaubniß, beim Segensspruche in hebräischer Sprache das Haupt bedecken zu dürfen. Der Kaiser antwortete lächelnd: „Ich erwartete von Ihnen diese Bitte, und es freut Mich, daß Sie an den alten Traditionen festhalten", und hörte andachtsvoll den Segensspruch an.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. [Spione!] Der „Reveil-Matin" kann heute seinen Lesern noch keine ausführlicheren Details über den von seinem Correspondenten aufgespürten und festgenommenen deutschen Spion, Friedrich Koch aus Frankfurt, mittheilen, da ihm „der Brief seines Berichterstatters noch nicht zugegangen ist." Er hält an der Richtigkeit seiner Meldung fest, obwohl die Agentur Havas auf Grund von zwei Depeschen mittheilt, daß man gestern Nachmittags 5 Uhr weder im Generalstab noch auf der Präfectur von Toulouse etwas über die gemeldete Verhaftung wußte, und daß überhaupt auf dem Bahnhofe von Gaillac kein deutscher Spion festgenommen worden ist. Da es mit diesem Spion nicht gelungen zu sein scheint, so hat man, um einem dringenden Bedürfniß Rechnung zu tragen, gleich mit einem anderen aufzuwarten. Derselbe soll ein Ungar, aus Budapest gebürtig sein; er wurde in Castelnaudary wegen seines fremden Accents von den Bewohnern verfolgt, der Polizei übergeben und von dieser nach Toulouse gesandt. Der Verhaftete gab an, die Gegend zum Studium der Phyllorera durchstreift zu haben.

[Ueber den Mobilmachungsversuch in Frankreich] schreibt der militärische Berichterstatter der „Köln. Ztg." aus Paris vom 4. September: Die Probemobilmachung ist heute über ihren ersten Abschnitt, die eigentliche „Einziehung", hinaus und Mannschaften und Pferde befinden sich bei den Truppentheilen, zu denen sie bestimmt sind. Die die Mobilmachung leitenden und überwachenden Offiziere sind mit dem Ergebniß dieses Abschnittes sehr zufrieden gewesen, denn die Mannschaften haben sich mit großer, die gehegten Erwartungen übertreffender Regelmäßigkeit gestellt und die ländlichen Bürgermeister, denen hierbei eine wichtige Rolle zufällt, haben sich ihrer Aufgabe im Allgemeinen gewachsen gezeigt. Bei jeder Mobilmachung, in welchem Lande sie auch vorgenommen wird, werden einige der beorderten Mannschaften gar nicht oder doch verspätet eintreffen, sei es, daß sie im Augenblick der Mobilmachung von ihrem Heimathsorte zufällig abwesend waren, sei es, daß, was namentlich in Gebirgsländern leicht möglich ist, der Einberufungsbefehl sie zu spät erreicht hat. Man rechnet denn auch überall auf einen Ausfall und ruft deshalb immer etwas mehr Leute ein, als man eigentlich nöthig hat. Diese Mehreinberufungen haben in dem vorliegenden Falle vollständig genügt und der erwartete Ausfall soll überaus gering gewesen sein und die Mobilmachung in keiner Weise gestört haben. Man war nicht ohne Befürchtung, daß ein Theil der Bevölkerung wenig guten Willen zeigen und durch Ausflüchte oder gar einfach durch Wegbleiben die Mobilmachung erschweren könne, aber auch hier ist es besser gegangen, als man dachte, die Leute zeigten große Willigkeit und, sobald sie einmal zu größern Massen vereinigt waren, einen muntern militärischen Geist. Nicht unbemerkt blieb ein Unterschied zwischen der Stadtbevölkerung und den Landleuten, namentlich denen, die aus vom großen Verkehr abwärts liegenden Gegenden kamen. Erstere stürzten sich, nachdem sie sich einmal von ihrem Herde losgemacht, übermüthig und vergnügt in den Strudel hinein, da ihnen die unkriegerische Bedeutung der ganzen Veranstaltung genau bekannt war; die Landleute betrachteten die Sache, wenn auch nicht zaghaft, so doch ernster, da sie sich von dem Gedanken nicht losmachen konnten, daß es mit der Mobilmachung doch vielleicht ernst werden könne. Von französischer Seite wird mit Genugthuung hervorgehoben, daß sogar viele Leute sich stellten, die gar nicht von dem Einberufungsbefehl betroffen waren, und man freut sich über den dadurch gezeigten patriotischen Geist. Ohne die Berechtigung dieser Auffassung bekämpfen zu wollen, muß aber doch hervorgehoben werden, daß dieses Erscheinen Nichteinberufener vom technischen Standpunkt, der hier allein maßgebend sein muß, als bedauerlich bezeichnet werden muß, weil er eine Unordnung darstellt, die um jeden Preis vermieden werden muß. Nicht der einzelne Mann hat für die richtige Durchführung der Mobilmachung zu sorgen, sondern er hat lediglich den gegebenen Befehlen blind zu folgen. Jede persönliche Initiative, so lobenswerth sie an sich und bei andern Anlässen sein kann, wird hier zum Fehler, denn sie stört den Gang der Maschine und bringt Verwirrung in eine Bewegung, deren Gelingen nicht nur von gutem Willen und Schnelligkeit, sondern vor allem von großer Ruhe und Ordnung abhängig ist. Minder günstig, aber auch noch befriedigend, ist die Einstellung der Pferde verlaufen, wobei man jedoch, wenn man nicht ungerecht sein will, nicht verkennen darf, daß das Leihgeschäft, welches den Ankauf der wirklichen Mobilmachung ersetzte, für viele Pferdebesitzer, namentlich die Eigenthümer werthvoller Thiere, sehr bedenkliche Seiten hatte. In der That bekommen die Pferdebesitzer für jedes eingezogene Pferd 10 Fr. auf jeden Tag und außerdem die Zusage, daß ihnen bei etwaigem Verluste des Pferdes eine vorher festgesetzte Entschädigung ausgezahlt und ebenso eine Vergütung gewährt werden würde, wenn das Pferd während der Mobilmachung Schaden erleiden sollte. Ganz abgesehen nun davon, daß ein Leihpreis von 10 Fr., vollkommen ausreichend für das Durchschnittspferd, keineswegs eine Gegenleistung bietet für die Herleihung eines sehr werthvollen Thieres, ist es ganz klar, daß die Gefahr der Beschädigung deshalb viel größer ist, als geringere Beschädigungen sich fast niemals werden als solche erweisen lassen. Wird das Thier besonders arg strapazirt, kommt es in ungeschickte Hände, so kann es für den weiteren Luxusgebrauch nahezu unbrauchbar werden, ohne daß man daraus einen Anspruch auf Vergütung nachweisen könnte. Bricht das Pferd ein Bein, so ist die Sache sehr klar und der Ersatzanspruch unbestreitbar, wird es aber mehr oder weniger angegriffen, ohne gerade sichtbar geschädigt zu werden, so wird es dem Besitzer oft recht schwer fallen, den Nachweis zu führen, daß das gerade während der Mobilmachung geschehen ist. Ich spreche dabei gar nicht davon, daß beispielshalber ein Reitpferd, dessen Werth zum Theil in seiner guten Dressur liegt, in wenig Tagen durch einen ungeschickten Reiter — und das sind die Mehrzahl der französischen Cavalleristen — gänzlich verritten werden kann. Unter solchen Umständen haben viele Besitzer es vorgezogen, die gesetzliche Strafe für Nichtstellung ihrer Pferde zu zahlen, als sie dem Wagniß der Mobilmachung auszusetzen. Bei dem unbestreitbaren patriotischen Sinne der Franzosen ist es zweifellos, daß sie das im Ernstfalle nicht gethan haben würden. Abgesehen hiervon machten aber auch viele Pferdebesitzer Schwierigkeiten in Bezug auf die Abschätzung ihrer Pferde, und zogen hierdurch die Arbeiten der Ankaufs- oder richtiger Leih-Commissionen sehr in die Länge. Einzelne der letzteren scheinen geringe Gewandtheit besessen zu haben, denn um wenig mehr als 100 Pferde „anzukaufen", brauchten sie einen ganzen Tag. Das ist für die Mobilmachungs-Verhältnisse eine lächerlich geringe Leistung. Schließlich ist die ausreichende Anzahl der Ergänzungspferde aufgebracht worden, und die Franzosen zeigen sich auch befriedigt von der Beschaffenheit dieser Thiere, die übrigens noch die Probe in Bezug auf Ausdauer und Kriegstüchtigkeit — in bescheidenem Maßstabe — zu erbringen haben werden. Denn selbst aus der Thatsache, daß diese „Augmentatiöner" die paar Mobilmachungstage und nachfolgenden Uebungen gut aushalten, kann ein endgiltiger Schluß noch nicht gezogen werden, denn bei der im Voraus sorgfältig geregelten Verpflegung und der nur ganz kurzen Beförderung mit der Eisenbahn werden viel weniger Ansprüche an sie gestellt, als bei einer wirklichen Mobilmachung und einem nachfolgenden Kriege. Den Hauptbedarf an Pferden erfordert der in Frankreich wie auch bei uns nur in kaum nennenswerthen Stämmen bestehende Train, der bei der Mobilmachung nicht nur verdoppelt, sondern mehr als verzehnfacht werden muß. Dafür ist aber das aus dem Pfluge angekaufte Pferd für diesen Dienst, der keine cavalleristischen Eigen-

Kleine Chronik.

Eine Mozart-Erinnerung wird dem „Hamb. Corr." aus Salzburg mitgetheilt: In Mozart's Stammbuch — das jetzt im Archiv des Mozarteums in Salzburg aufbewahrt wird — befindet sich u. A. auch folgendes Gedicht des Arztes Barisani, vom 14. April 1787:

„Wenn Deines Flügels Meisterspiel
Den Briten, der, selbst groß an Geist,
Den großen Mann zu schätzen weiß,
Dahinreißt zur Bewunderung:
Wenn Deine Kunst, um welche Dich
Der welsche Componist beneidet
Und wie er kann und mag verfolgt;
Wenn Deine Kunst, in der Dir nur
Ein Bach und Joseph Haydn gleicht,
Dir längst verdientes Glück erwirbt,
Vergiß da Deines Freundes nicht,
Der sich mit Wonne stets und stets
Mit Stolz erinnern wird, daß er
Als Arzt Dir zweimal hat gedient
Und Dich der Welt zur Lust erhielt,
Der aber noch weiter stolzer ist,
Daß Du sein Freund bist, so wie er
Dein Freund Sigmund Barisani."

Unter diese Verse hat Mozart folgende Zeilen geschrieben: „Heute am 3. September dieses nehmlichen Jahres (also 1787) war ich so unglücklich, diesen edlen Mann, liebsten besten Freund und Erretter meines Lebens, ganz unvermuthet durch den Tod zu verlieren. Ihm ist wohl! — aber mir — uns — und Allen, die ihn genau kannten — uns wird es nimmer wohl werden — bis wir so glücklich sind ihn in einer besseren Welt — wieder — und auf nimmer wieder scheiden zu sehen."

Barisani, der Sohn des erzbischöflichen Leibarztes in Salzburg, welcher in regem und vertrautem Verkehr mit der Mozart'schen Familie stand, war ein ebenso ausgezeichneter Arzt als aufrichtiger Freund und Verehrer des genialen Tondichters. Da es ihm nicht möglich war, Mozart von seiner aufreibenden Gewohnheit, bis tief in die Nacht hinein und dann des Morgens wieder meist im Bette liegend zu arbeiten, ganz abzubringen, so veranlaßte er ihn, zur Vermeidung des vielen gesundheitsschädlichen Sitzens mindestens zeitweilig stehend zu schreiben und durch regelmäßiges Billard- und Kegelspiel sich die nöthige körperliche Bewegung zu schaffen. Letzteres that Mozart um so lieber, als ja diese Leibesübungen seine geistige Thätigkeit durchaus nicht störten. Es ist bekannt, daß während des Billardspielens das erste Quintett aus der „Zauberflöte" entstand, und daß er einen Theil des „Don Juan" beim Kegelschieben in Duschel's Weingarten in Prag aufschrieb, indem er, wenn an ihn die Reihe kam, aufstand und sich wieder vor's Notenpapier setzte, nachdem er seine Schübe gethan hatte.

Ueber die erste Entwickelung von Richard Wagner's Beziehungen zu Franz Liszt veröffentlicht ein französisches Blatt das folgende Bruchstück eines Wagner'schen Briefes:

„Ich traf mit Liszt zum ersten Mal während meines Aufenthalts zu Paris im Jahre 1839 zusammen, zu einer Zeit, in welcher ich der Hoffnung, ja selbst dem Wunsche entsagt hatte, mir einen Ruf in Paris zu gründen, und in welcher Zeit ich mich in einem Zustande des inneren Aufruhrs gegen die Künstlerlaufbahn befand. Im Augenblick unserer Begegnung schien mir Liszt der Gegensatz meiner eigenen Persönlichkeit und meiner Lage zu sein. In der Welt, in welcher ich meine Zuflucht zu finden mich gesehnt hatte, um mich meinen drückenden Verhältnissen zu entziehen, war Liszt seit seinem frühesten Alter eine Größe und zum Gegenstande der allgemeinen Zuneigung und Bewunderung geworden, und dies zu einer Zeit, wo ich verletzt war von der Kälte und der mangelhaften Sympathie des Publikums. Ich betrachtete Liszt denn auch mit Argwohn! Ich hatte nicht die Gelegenheit, ihm mein Inneres und mein Werk zu enthüllen, auch war der mir bereitete Empfang ein sehr oberflächlicher, wie es natürlich war bei einem Mann, der jeden Tag den widersprechendsten Eindruck in sich aufnahm. Ich war nicht in der Gemüthsverfassung, unparteiisch nach den Gründen seines Benehmens zu suchen, das mich nicht verletzen konnte, zumal er ja an sich freundlich und verbindlich war. Ich erneuerte daher meinen Besuch bei Liszt nicht mehr, und ohne ihn zu erkennen oder erkennen zu wollen, war ich geneigt, ihn als ein Wesen anzusehen, dessen Charakter ganz im Gegensatze zu dem meinigen stand!... Dieses Gefühl, welchem ich wiederholt Ausdruck verliehen habe, wurde ihm nachmals hinterbracht, als mein „Rienzi" in Dresden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Liszt war überrascht, so gänzlich von einem Manne mißkannt zu werden, den er kaum gesehen und dessen Bekanntschaft ihm anfänglich gänzlich werthlos geschienen hatte!... Ich fühle mich noch ganz gerührt, wenn ich an die eifrigen und wiederholten Versuche denke, die er machte, um meine Meinung über ihn zu ändern, und zwar zu einer Zeit, wo er noch nicht einmal meine Werke kannte. Er that dies nicht aus künstlerischer Zuneigung, sondern aus dem rein menschlichen Verlangen, einen Mißton zwischen ihm und einem anderen menschlichen Wesen zu beseitigen; vielleicht auch bedauerte er in seinem unendlichen Zartgefühl, mir wider Willen wehe gethan zu haben. Wer die Selbstsucht heutiger Künstler kennt und die erschreckliche Kälte ihrer Beziehungen untereinander, muß überrascht, ja hingerissen sein von der Art und Weise, wie mich dieser außergewöhnliche Mann behandelte. Ich sah ihn im Jahre 1849 in Weimar zum letzten Mal wieder, als ich mich einige Tage in Thüringen ausruhen wollte, ohne noch zu wissen, ob die mich bedrohenden Verfolgungen mich zwingen würden, Deutschland zu verlassen. Am selben Tage, an welchem diese Gefahr zur Wirklichkeit wurde, sah ich Liszt eine Wiederholung meines „Tannhäuser" dirigiren, und ich war erstaunt, in ihm ein zweites Ich zu erkennen durch die Art und Weise, wie er sich jener Aufgabe entledigte. Was ich bei der Composition des Werkes gefühlt, fühlte er ebenfalls bei der Leitung der Aufführung, das, was ich beim Niederschreiben ausdrücken wollte, brachte er durch die Töne zum Ausdruck! . . . Es klingt fremd, aber Dank der Zuneigung dieses ausgezeichneten Freundes eroberte ich in dem Augenblick, da ich mein Vaterland verlassen sollte, ein wirkliches Vaterland für meine Kunst, ein Vaterland, das ich gewünscht und gesucht hatte, aber immer da, wo es nicht war! . . . Gegen Ende meines nachmaligen Aufenthaltes in Paris, als ich krank, elend und verzweifelt war und trüben Sinnes über mein Schicksal nachsann, da fiel mein Blick auf die Partitur meines „Lohengrin", welche ich vollständig vergessen hatte. Plötzlich wurde ich von einem Gefühl, verwandt dem Mitleid, ergriffen bei dem Gedanken, daß diese Musik nie gehört werden sollte! . . . Ich schrieb zwei Worte an Liszt. — Seine Antwort war, daß die Vorbereitungen zur Aufführung meines Werkes im Gange seien, und zwar so „großartig", als es die eng begrenzten Mittel Weimars zuließen!"

Forellen. Zu einer Künstlerfamilie, die sich in der Umgebung Berlins angesiedelt, kam vor einigen Tagen plötzlich ein angesehener Herr zu Besuch. Die junge Frau eilte in die Küche, für ein Mittagsessen zu sorgen; heiter rief ihr der Gast nach: „Vergessen Sie die Forellen, meine Lieblingsspeise nicht!" Entsetzt wankte die Arme hinaus, sie ahnte das Kommende — im ganzen Orte keine Forellen zu haben; nichts brachte die Köchin von einer Entdeckungsreise heim, als einige blutjunge Weißfische. Nun holte man den Herrn des Hauses zu einer Berathung, und dieser meinte, kurz entschlossen: „Widersprechen oder seine Wünsche nicht erfüllen, das dürfen wir nicht, also siegt nur Kühnheit. Bereite die Weißfische nach Forellenart und das Uebrige werde ich schon machen." Nach der Suppe wurde der Künstler plötzlich abberufen; mit Pinsel und Palette begab er sich in die Küche zu den Weißfischen, die bereits, umgeben von Petersilie, auf der Schüssel lagen und malte — selbstverständlich mit harmlosester Farbe — jedem derselben ein paar Dutzend rother Pünktchen auf den Leib. Der hohe Gast konnte das gute Aussehen der Forellen nicht genug loben und freute sich nicht wenig der Höflichkeit, mit der seine Gastgeber sich des Genusses enthielten.

schaften von ihm verlangt, viel geeigneter, und die Beschaffung dieses Pferdematerials wird wohl in wenig Ländern auf Schwierigkeiten stoßen. — Was die Mobilmachung der Cavallerie anlangt, so konnte es auffällig scheinen, daß diese am zweiten Tage die Garnison verließ, um „mobilgemacht" in die Concentrationsquartiere zu rücken. Mit dieser auffällig raschen Mobilmachung hat es aber einen Haken. Die Franzosen verfahren nämlich folgendermaßen: Sobald der Mobilmachungsbefehl anlangt, werden die Mannschaften und kriegstüchtigen Pferde der fünften Schwadron unter die vier anderen Kriegsschwadronen vertheilt, die somit anscheinend ohne Zuhilfenahme von Reservisten und Ergänzungspferden am zweiten Tage ausrücken könnten. Hiermit hatte man wohl erreicht, daß die vier Schwadronen marschbereit waren, aber nicht in voller Kriegsstärke. Um die Schwadronen auf diese zu bringen, schickte man ihnen am vierten Tage ein sogenanntes „zweites Echelon" — 100 Mann und 100 Pferde für jedes Regiment — nach, welches aus mit Ergänzungspferden berittenen Reservisten besteht und die Schwadronen erst am fünften oder sechsten Tage erreichen kann. Die wirkliche Mobilmachung der Cavallerie ist also erst an diesem Tage beendet. Es fragt sich nun, ob der Vortheil, schon am zweiten Tage über vier mobile, aber nicht kriegsstarke Schwadronen zu verfügen, nicht durch den Nachtheil aufgewogen wird, den das spätere Nachschicken der Reservisten und Reservepferde — eines ersten Ersatzes — mit sich bringen muß. Es erinnert das etwas an die tongkinesische Packettheorie, deren Folgen bekanntlich sehr ungünstig waren. Ich bin garnicht recht überzeugt, daß diese während und in der Mobilmachung nachgeschickten Ersatztruppen auch ganz sicher an ihren Bestimmungsort ankommen werden, stelle mir aber sehr lebhaft vor, wie sie, auf den Eisenbahnen herumwimmelnd, den Verkehr ganz empfindlich stören können — wenn man nicht vorzieht, sie einfach sitzen zu lassen. Eine solche „theilweise" Mobilmachung der Cavallerie kann unter gewissen Umständen und für einen Theil der Waffe geboten und praktisch sein, sie aber auf die ganze Cavallerietruppe auszudehnen, scheint mir denn doch im höchsten Grade mißlich. Was die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen anlangt, so ist man bisher mit ihr zufrieden, doch will das eigentlich wenig sagen, denn die Fortbewegung einer Masse von 30000 Mann auf ganz kurze Entfernungen darf keiner Eisenbahn Schwierigkeiten machen. Man vergegenwärtige sich nur, welche Menschenmassen in London, Berlin und Paris an einzelnen Sommerfesttagen von einer Eisenbahn befördert werden, ohne daß man davon besonderes Aufheben macht. Auch in diesem Falle wird der gewöhnliche Verkehr nicht unterbrochen und die Leistung erscheint schon deshalb viel bedeutender als die der Mobilmachungsbahn, weil in jenem Falle für den Verkehr eigentlich nur die Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Nachts, nicht aber volle 24 Stunden ausgenutzt werden können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. September.

* **Der Gemeindevorsteher als Mitglied des Schulvorstandes.** Die Königliche Regierung zu Breslau hat unterm 25. August d. J. folgenden Erlaß veröffentlicht: „Im Anschluß an unsere Verfügung vom 8. Mai d. J. wollen wir bis auf Weiteres genehmigen, daß die Gemeindevorsteher eines Schulortes, auch ohne sich dieserhalb einer Wahl unterziehen zu dürfen, in den Schulvorstand einzutreten berechtigt sind. Dieses schließt jedoch nicht aus, daß dieselben rücksichtlich der Disciplinargewalt lediglich der Königlichen Regierung unterworfen sind und somit auf Verfügung der letzteren hier im Aufsichtswege ihrer Mitgliedschaft im Schulvorstande jederzeit enthoben werden können."

* **Einen Schutzhelm zum Aufenthalt in raucherfüllten Räumen** hat der neue Branddirector der Berliner Feuerwehr, Herr Stude, construirt. Vorgestern Vormittag wurde dieser Helm im Hauptdepot der Berliner Feuerwehr einer Probe unterworfen, welche die Vorzüglichkeit des Apparats zur vollen Geltung brachte. Im Keller des linken Seitenflügels war von früh ½6 Uhr an bis um 10 Uhr ein sogenanntes Schmokfeuer unterhalten worden, so daß schließlich der Raum mit undurchdringlichem Rauch erfüllt war. Trotzdem vermochten die Offiziere und Mannschaften, welche, ausgerüstet mit dem Schutzhelm, sich in den Keller begaben, nicht nur dort zu verweilen, sondern auch — und das ist das Wesentlichste — an dem Stude'schen Apparat — Befehle zu vernehmen und mündlich mit den Draußenstehenden zu verkehren. Der Stude'sche Schutzhelm läßt nämlich nicht nur die Ohren frei, sondern besitzt auch eine das verständliche Sprechen gestattende Oeffnung in der Mundgegend. Der frische Luftstrom, der den Aufenthalt im raucherfüllten Raume möglich macht, wird mittelst einer Pumpe von hinten in den Helm eingedrückt, bestreicht den ganzen Kopf und tritt durch die vordere Oeffnung wieder heraus, und zwar mit einer solchen Kraft, daß das Eindringen des Rauches in den Apparat vollständig ausgeschlossen wird. Der sinnreiche Apparat ist bei der Bremer Feuerwehr bereits eingeführt.

* **Görlitz,** 6. Septbr. [Der Proceß gegen den Reichstags-Abgeordneten Lüders und Genossen] wegen Verletzung des Vereinsgesetzes durch Abhaltung von „Versammlungen" in Gebhardsdorf und Scholzendorf wird, nachdem sämmtliche Angeklagte gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Friedeberg a. Qu. Berufung eingelegt haben, nunmehr in zweiter Instanz vor der Strafkammer des Landgerichts Hirschberg zur Verhandlung kommen. Am 5. Novbr. d. J. ist in dieser Angelegenheit Termin angesetzt worden.

u. **Guttentag,** 5. September. [Section.] Heute wurde das 3½jährige Kind des Häuslers Kaczmarzyk aus Glowczytz bei Guttentag beerdigt. Der Tod des Kindes hat seine Geschichte. An der Leiche des Kindes wurden mehrere auffallende Wunden bemerkt; infolge dessen fand sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, die Section der Leiche herbeizuführen. Die Section ergab, daß der Tod des Kindes durch mehrere Schädelbrüche, welche unzweifelhaft von einem harten Gegenstande (Art oder Hammer) herrühren, herbeigeführt wurde. Der Vater des Kindes ist in den Anklagezustand versetzt worden; derselbe stellt bis jetzt jede Schuld an dem Tode seines Kindes in Abrede.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 6. Septbr. [Der Ansiedelungs-Commission] ist, wie dem „Gesell." aus der Tucheler Haide geschrieben wird, die Herrschaft Sternbach mit den Nebengütern — früher dem Dr. Strousberg gehörig — zum Kauf angeboten worden. Kauft die Commission die Herrschaft an, dann soll die mit Wald bestandene Fläche an den königlichen Forstfiscus abgetreten werden. — Wie dem „Pos. Tagebl." aus Wreschen mitgetheilt wird, ist nunmehr das Herrn Rittergutsbesitzer, Rechtsanwalt a. D. Julian von Lewandowski gehörige Gut Sokolnik im Wreschener Kreise für den Preis von 520 000 M. von der Ansiedelungs-Commission erworben worden. Das Gut umfaßt ein Areal von 3000 Morgen. Herr v. L. besaß das Gut beinahe sechs Jahre.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. September. Staatsminister Puttkamer ist soeben nach Königsberg abgereist.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. September. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung de Vereinigten Königs- und Laurahütte wurde der Betriebsgewinn pro 1886/87 auf 1 864 000 M. (um 57 000 M. höher als im vor. Jahre), abzüglich 309 000 M. Unkosten und 337 500 M. Zinsen Partialobligationen festgestellt. Die verbleibende Summe von 1 217 500 M. beschloss der Aufsichtsrath folgendermassen zu vertheilen: 1 000 000 M. für Abschreibungen, 43 400 M. für Reservefonds und Tantièmen; 174 000 M. zur Disposition für die Ende October in Aussicht genommene General-Versammlung zu stellen. Der Aufsichtsrath beschloss, in der General-Versammlung eine halbprocentige Dividende vorzuschlagen.

Wir geben nachstehend zur Vergleichung die Zahlen des vorigen Jahresabschlusses. Die Production war darnach gestiegen gegen das Vorjahr 1884/85 um 11 200 Tons Steinkohlen und um 2740 Tons Walzeisen und Stahlwaaren, gefallen um 8300 Tons Roheisen. Die Rohbilanz ergab einen Bruttogewinn bei den Berg- und Hüttenwerken, sowie bei den Landgütern von 1 984 000 M. Hiervon abgeschrieben auf Materialien und Producten-Conten 174 000 M., bleiben 1 810 000 M. Die Kosten bei der Centralverwaltung und dem kaufmännischen Geschäft betrugen 334 000 M., Zinsen der Obligationen 337 500 M., so dass ein Bruttogewinn von 1 137 000 M. blieb. Hiervon abgeschrieben auf Werksanlagen 1 000 000 M. Die Werke nahmen an Aufträgen in das neue Geschäftsjahr hinüber 26 800 Tonnen im Werthe von 3 290 000 M.

* **Berliner Wollmarkt.** Aus der vorgestrigen Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft von Berlin wird dem „B. T." Folgendes berichtet: Nach Mittheilung des Herrn Polizei-Präsidenten hat sich die Direction der Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft damit einverstanden erklärt, dass der im Jahre 1888 abzuhaltende Wollmarkt auf ihren Grundstücken und unter denselben Bedingungen, wie 1887, stattfindet, und wünscht sie in den Vertrag folgenden Passus aufgenommen zu sehen: „Die Berliner Lagerhof-Gesellschaft ist auch berechtigt, die per Landfuhrwerk ankommenden Wollen durch ihr eigenes Personal einlagern zu lassen, und sie hat für das Einlagern von Waaren bis in das Zelt 15 Pf. pro Ctr. zu fordern. Auf Wolle, welche durch die hiesigen Spediteure eingeführt wird, findet diese Berechtigung jedoch keine Anwendung." Nachdem sich die ständige Deputation der Woll-Interessenten mit diesem Zusatz einverstanden erklärt hat, der durch Vorkommnisse auf dem letzten stark befahrenen Wollmarkt motivirt ist, beschliesst das Collegium, gleichfalls seine Zustimmung kundzugeben.

* **An der gestrigen Berliner Productenbörse** wurden die Engagements des Mehlhändlers Joseph Davidsohn, welcher seit Sonntag vor acht Tagen verschwunden ist, zwangsweise regulirt. Ferner sprach man davon, dass der Angestellte einer Berliner Getreidefirma, B., seit gestern vermisst wird. (B. T.)

* **Verkauf der Actien der Türkischen Eisenbahn-Gesellschaft.** Die uns über diese Operation zugegangene und bereits mitgetheilte telegraphische Notiz ergänzen wir nach der „V. Z." wie folgt: Die kaufende Société des Raccordements ist seinerzeit von der Banque Ottomane, dem Comptoir d'Escompte und der Oesterreichischen Länderbank gegründet worden, um den Ausbau der rumelischen Bahnen durchzuführen. Das Actiencapital der Société des Raccordements beträgt 30 Millionen Francs und ist hieran die Oesterreichische Länderbank mit 3 Millionen Francs betheiligt. Die Länderbank ist auch durch ihren General-Director Ritter von Hahn in der Verwaltung vertreten. Die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen hat ihren Sitz in Wien. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1879 gegründet, um die Rechte und Verbindlichkeiten der früheren französischen Gesellschaft Compagnie générale pour l'exploitation des chemins de fer de la Turquie d'Europe als Rechtsnachfolgerin zu übernehmen. Das Gesellschaftscapital beträgt 20 Millionen österreichische Goldgulden gleich 50 Millionen Francs, zerlegt in 100 000 Actien à 200 Goldgulden gleich 500 Francs. Die Linien, welche sich im Betriebe der Gesellschaft befinden, sind: Constantinopel-Adrianopel-Philippopel-Sarimbey mit den Seitenlinien nach Jamboli und Dedeagh, ferner Salonichi-Uesküb-Mitrowitza, endlich die Eisenbahn Varna-Rustschuk. Die letztere gehört einem englischen Consortium, während die anderen Bahnen Eigenthum der türkischen Staatsverwaltung sind. Das gesammte Betriebsnetz macht beiläufig 1300 Kilometer aus. Die Linie Salonichi-Mitrowitza wird wohl bald mit den serbischen Eisenbahnen und dadurch mit dem europäischen Eisenbahnnetze in Verbindung gesetzt sein, während der Anschluss der Linie Constantinopel-Sarimbey an das europäische Eisenbahnnetz durch die bulgarische Linie, welche noch im Bau begriffen ist, hergestellt werden soll.

* **Von der Berliner Börse** schreibt die „B. B.-Z." unter Berlin 6. Septbr.: Für die an unserer Börse gehandelten industriellen Actien ist der Monat August sehr günstig verlaufen. Ziehen wir nämlich von den 219 in unserem Courszettel aufgenommenen 49 ab, welche unverändert blieben, oder am 1. August, resp. 1. September nicht notirt waren, so bleiben 170 Actien. Von diesen stiegen 107 im August um zusammen 514,35 pCt., während 63 um zusammen 131,26 Procent fielen. Die Steigerung beträgt sonach durchschnittlich fast 5 pCt., selbstredend war sie für einzelne Gesellschaften viel grösser, so dass wir 14 aufzählen können, welche 10 pCt. und darüber gewannen, nämlich:

	1. August. pCt.	1. Septbr. pCt.	Gewinn. pCt.
1) Görlitzer Maschinen convert.	114	124	10
2) Hallesche Maschinen	209,75	219,75	10
3) Schering chem. Fabrik	395	405	10
4) Baugesellschaft Moabit	93,25	103,75	10,50
5) Braunschweiger Jute	144,80	155,50	10,70
6) Dortmunder Unions-Brauerei	263	274,90	11,90
7) Eckert Maschinen	81	93	12
8) Ravensberger Spinnerei	105	118	13
9) Magdeburger Pferdebahn	208,75	222	13,25
10) Zeitzer Maschinen	230	243,50	13,50
11) Lichterfelder Terrain	177,50	198,50	21
12) Berliner Cementbau	60,75	82	21,25
13) Stettiner Chamotte	305	344,50	39,50
14) Posener Spritfabrik	136	178	42

Obwohl diese 14 Papiere allen möglichen industriellen Gebieten angehören, lässt sich doch ein gemeinschaftlicher Zug nach zwei Richtungen hin nicht verkennen. Am stärksten sind nämlich die Maschinen-

ꝟ **Breslau,** 7. September. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war eine günstige, namentlich zeigten sich russische Renten und Laurahütte beliebt; letzteres Montanpapier concentrirte das gesammte Interesse der Speculation auf sich angesichts der heute stattgehabten Aufsichtsrathsitzung, in welcher das Resultat für das Geschäftsjahr 1886/1887 bekannt gegeben wurde. Soviel bis zum Schlusse der Börse verlautete, soll nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von ½ Procent vorgeschlagen werden, während die ersten zwei Monate des neuen Jahres bereits einen Bruttogewinn von 6 Procent pro rata temporis aufweisen. Das Ergebniss scheint günstig aufgefasst zu werden; denn das leitende Montanpapier bewahrte seine steigende Tendenz und schliesst bei belebten Umsätzen zum höchsten Tages-Course. Der übrige Markt blieb gleichfalls fest, aber sehr still.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 459 bez., Ungar. Goldrente 81½ bez., Ungar. Papierrente 70¾ bis 70⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85⅝—½—¾ bez., Donnersmarckhütte 41⅝—¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 44⅞ bis 45 bez., Russ. 1880er Anleihe 81—¼—⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 95—¼—⅛ bez., Orient-Anleihe II 55¼ bez., Russ. Valuta 180½—¾ bez., Türken 14,10—14,25 bez., Egypter 75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 459, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 7. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 459, 50. Staatsbahn 370, —. Lombarden 132, —. Laurahütte 85, 50. 1880er Russen 81, 10. Russ. Noten 180, 60. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 50. 1884er Russen 95, 10. Orient-Anleihe II. 55, 30. Mainzer 97, 10. Disconto-Commandit 196, 90. 4proc. Egypter 74, 90. Ziemlich fest.

Wien, 7. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 67. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 7. Sept., 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 282, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 226, 40. Lombarden 79, 75. Galizier 210, 60. Oesterr. Papierrente 81, 12. Marknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 65. Ungar. Papierrente 87, 32. Elbthalbahn 168, 50. Napoleon —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 7. September. Mittags. Creditactien 228, 37. Staatsbahn 182, 75. Lombarden —, —. Galizier 172, 12. Ungarische Goldrente 81, 50. Egypter 74, 80. Fest.

Paris, 7. September. 3% Rente 82, 25. Neueste Anleihe 1872 108, 92 Italiener 98, 42. Staatsbahn 468, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 380, —. Fest.

London, 7. September. Consols 101, 37. 1873er Russen 95, 62. Egypter 74, 62. Veränderlich.

Wien, 7. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	282 25	232 60	Marknoten	61 60	61 57
St.-Eis.-A.-Cert.	225 80	227 10	4% Ungar. Goldrente	100 65	100 77
Lomb. Eisenb.	79 75	79 90	Silberrente	82 40	82 55
Galizier	210 80	212 25	London	126 —	126 05
Napoleonsd'or.	9 96½	9 96	Ungar. Papierrente	87 37	87 40

Cours-Blatt.

Breslau, 7. September 1887.

Berlin, 7. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 50	97 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 90	86 —
Gotthardt-Bahn	— —	105 70
Warschau-Wien	260 75	260 50
Lübeck-Büchen	162 —	162 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	54 —	54 10
Ostpreuss. Südbahn	108 75	108 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	94 —	93 50
do. Wechslerbank	100 70	100 50
Deutsche Bank	162 90	163 —
Disc.-Command. ult.	196 60	196 40
Oest. Credit-Anstalt	459 —	458 50
Schles. Bankverein	109 50	109 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	50 —
do. Eisenb.Wagenb.	99 —	99 —
do. verein. Oelfabr.	68 50	68 40
Hofm.Waggonfabrik	92 —	90 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	74 20	75 —
Schlesischer Cement	119 20	119 —
Bresl. Pferdebahn	130 70	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	64 —	63 —
Kramsta Leinen-Ind.	113 —	— —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	115 20	114 —
Donnersmarckhütte	41 20	41 70
Dortm. Union St.-Pr.	70 90	70 —
Laurahütte	85 60	85 90
do. 4½% Oblig.	102 —	102 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	121 —	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 50	45 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Bochumer Gussstahl	142 —	140 20
Tarnowitzer Act.	26 —	26 —
do. St.-Pr.	64 —	61 50
Redenhütte Act.	50 —	51 —
do. Oblig.	99 60	99 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	107 —
do. do. 3½%	100 40	100 30
Preuss.Pr.-Anl.de 55	153 25	151 —

Cours vom	6.	7.
Pr.3½%St.-Schldsch	100 —	100 10
Preuss.4% cons.Anl.	106 60	106 70
Prss.3½% cons.Anl.	100 30	100 30
Schl.3½%Pfdbr.L.A	98 40	98 40
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Posener Pfandbriefe	102 50	102 90
do. do. 3½%	98 60	98 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	105 20	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 20	52 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 40	98 10
Oest. 4% Goldrente	91 20	91 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	65 50
do. 4⅕% Silberr.	67 10	67 —
do. 1860er Loose	113 20	113 30
Poln. 5% Pfandbr.	56 40	56 70
do. Liqu.-Pfandbr.	51 80	51 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 30	94 20
do. 6% do. do.	106 —	105 80
Russ. 1880er Anleihe	81 20	81 —
do. 1884er do.	95 20	95 —
do. Orient-Anl. II.	55 30	55 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 50	88 20
do. 1883er Goldr.	108 30	108 30
Türkische Anleihe	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	69 50	69 —
do. Loose	29 70	32 —
Ung. 4% Goldrente	81 60	81 60
do. Papierrente	70 90	70 90
Serb. Rente amort.	78 70	78 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 55	162 65
Russ. Bankn. 100 SR.	180 70	180 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 45	162 35
do. 100 Fl. 2 M.	161 50	161 45
Warschau 100 SR 8 T.	180 40	180 30

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit. ult.	458 50	458 —	Mainz-Ludwigsh.ult.	97 50	97 12
Disc.-Command. ult.	196 12	196 37	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	69 25	69 12
Berl. Handelsges. ult.	156 87	156 75	Laurahütte ult.	85 —	84 62
Franzosen ult.	367 50	369 —	Egypter ult.	74 87	74 75
Lombarden ult.	131 50	132 —	Italiener ult.	98 —	98 —
Galizier ult.	85 75	86 —	Ungar.Goldrente ult.	81 37	81 37
Lübeck-Büchen ult.	161 62	161 12	Russ.1880er Anl. ult.	80 87	80 75
Marienb.-Mlawka ult	49 25	50 62	Russ. 1884er Anl. ult.	95 —	94 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	70 25	70 62	Russ.II.Orient-A.ult.	55 12	55 25
Mecklenburger ult.	131 25	130 62	Russ. Banknoten ult.	180 50	180 50

Producten-Börse.

Berlin, 7. September, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 150, 25, Octbr.-Novbr. 151, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 113, 25, Octbr.-Novbr. 115, —. Rüböl Septbr.-Octbr. 44, 10, Octbr.-Novbr. 44, 60. Spiritus September 66, 70, Novbr.-Decbr. 99, 30. Petroleum September-October 21, —. Hafer Septbr.-Oct. 91, —.

Berlin, 7. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Flau.			Rüböl. Besser.		
Septbr.-Octbr.	150 25	149 75	Septbr.-Octbr.	44 —	44 40
Octbr.-Novbr.	151 50	151 25	Octbr.-Novbr.	44 50	45 —
Roggen. Flau.					
Septbr.-Octbr.	114 —	112 75	Spiritus. Besser.		
Octbr.-Novbr.	115 50	114 25	loco	67 —	66 80
Novbr.-Decbr.	118 25	117 25	September	66 70	67 30
Hafer.			Novbr.-Decbr.	99 60	99 80
Septbr.-Octbr.	91 50	91 —			
Octbr.-Novbr.	93 —	92 50			

Stettin, 7. September. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Matt.			Petroleum.		
Septbr.-Octbr.	154 —	153 50	loco	10 35	10 35
Octbr.-Novbr.	155 —	154 50	Rüböl. Unveränd.		
Novbr.-Decbr.	157 —	156 —	Septbr.-Octbr.	44 70	44 70
April-Mai	166 —	165 50	April-Mai	47 —	47 —
Roggen. Flau.					
Septbr.-Octbr.	111 50	110 —	Spiritus.		
Octbr.-Novbr.	113 —	112 —	loco	67 —	67 —
Novbr.-Decbr.	115 —	114 —	September	67 —	67 —
April-Mai	124 —	122 50			

Freiburg i. Schl., 6. Sept. [Productenbericht von Max Basch.] Die Kauflust am heutigen Markt war etwas reger, Preise konnten sich daher gut behaupten. Man zahlte für Weissweizen 15,00—16,25 M., Gelbweizen 14,50 bis 15,80 Mark, Roggen 11,00—12,00 Mark, Gerste 10,00 bis 14,00 M., Hafer 9,00—10,00 M. pro 100 Kigr.

Gleiwitz, 6. Septbr. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 15,50—15,20—14,60 Mark, do. gelb 15,20—15,00—14,50 Mark, Roggen 11,50—11,10—10,80 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 M., Hafer 8,50—8,00—7,80 M., Erbsen 13,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,00—6,75 M. — Bei stärkerem Angebot Preise niedriger. Feinste Sorten über Notiz.

Glasgow, 7. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42, 3.

fabriken darunter vertreten, die Görlitzer, Hallesche, Zeitzer und Eckert in Berlin. Die zweite Gruppe, welche die Baugesellschaft Moabit, die Terrain-Gesellschaft Lichterfelde und die Berliner Cementbau-Gesellschaft umfasst, betrifft diejenigen Unternehmungen, welche in der Umgebung Berlins Terrains besitzen. Den grössten Gewinn von 42 pCt. trug die Posener Spritfabrik davon; man erwartete für dieselbe von der projectirten Actien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung grossartige Erfolge, und hat darauf hin die Actien zu jedem Preise erworben. Nun ist die Spiritus-Gesellschaft gescheitert und die Posener Actien befinden sich daher auf dem Wege zu ihrem früheren Course, gestern standen sie schon 160.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn**: Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 31. August bis 6. Septbr.: Einnahme 733 140 Fl., Plus 25 957 Fl.

Marktberichte.

Hamburg, 7. Sept., 11 Uhr 20 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per December 91½ Pf., per März 92 Pf. bez. u. Gd. — Tendenz: unverändert.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 28. August bis 3. Septbr. c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 104 600 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 2 400 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5 900 Klgr. von der Ostbahn, 56 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 20 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 40 500 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 100 636 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 49 565 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesiscen Eisenbahn, 19 494 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 2 797 095 Klgr. (gegen 551 328 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 6100 Klgr. von der Ostbahn, 50 700 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 144 625 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 222 123 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 647 273 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 181 635 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 198 943 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 7144 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 1 479 243 Klgr. (gegen 1 325 024 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 131 600 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 23 100 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 19 304 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 184 204 Klgr. (gegen 307 746 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 30 500 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 59 502 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 15 734 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 65 831 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 181 567 Klgr. (gegen 66 000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 100 Klgr. aus Galizien und Rumänien (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 248 700 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 163 200 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 35 900 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 14 637 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer Bahn im Binnenverkehr, 42 617 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 17 108 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 80 960 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 85 660 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 748 782 Klgr. (gegen 834 300 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 100 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 20 300 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 20 100 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 50 500 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 200 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 60 800 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 121 432 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 141 832 (gegen 182 030 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts.

Hafer: 10 100 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 160 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 20 260 Klgr. (gegen 2530 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 10 000 Kilgor. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 400 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 10 118 Kilogr. von der Rechte Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 30 518 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: Nichts (gegen 22 050 Klgr. in der Vorwoche).

Im Laufe des Monats August cr. gingen in Breslau auf der Märkischen Eisenbahn ein: 101 620 Klgr. Weizen, 192 760 Kilogr. Roggen, 5100 Klgr. Gerste und 2560 Klgr. Hafer; dagegen gelangten in demselben Zeitraum zum Versand: 30 638 Kilogr. Weizen, Roggen Nichts, 64 526 Klgr. Gerste und 40 620 Klgr. Hafer.

Gross-Glogau, 6. Septbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei reichlichen Zufuhren verkehrte der Landmarkt in etwas matterer Haltung. Preise für Weizen und Hafer sind etwas billiger zu notiren. Andere Artikel unverändert und zwar für: Weissweizen 14,60—15,60 Mark, Gelbweizen 14,00—15,20 M., Roggen 10,00 bis 10,80 Mark, Gerste 9—13,00 Mark, Hafer 8,40—9,00 Mark. Alles per 100 Kilogr.

An der Getreidebörse war der Verkehr sehr bescheiden. Das Angebot wird namentlich in Weizen stärker, und da die Kauflust abgeschwächt war, mussten Preise etwas nachgeben. Es ist zu notiren für: Weissweizen 14,60—16,00 Mark, Gelbweizen 14,00—15,40 M., Roggen 10,50—11,10 Mark, Gerste 11,00—14,00 Mark, Hafer 8,50 bis 9,20 Mark Raps 19,50—20,30 Mark, Rapskuchen 11,00—11,60 M., Leinkuchen 14,00 bis 15,00 M., Futtermehl 7,20—7,60 Mark, Weizenkleie 7,00—7,30 Mark (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles pro 100 Klgr.

Schifffahrtsnachrichten.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt und Hoffmann. Angekommen am 4. c. Dampfer „Posen I" von Frankfurt mit 5 mit Baumwolle, Reis, Farbholz, Baumwollsaatmehl und div. Stückgütern beladenen Fahrzeugen, mit Steuermännern Korte, Staaks, W. Barsch, F. Lehmann und Tillich.

Ferner an demselben Tage Dampfer „Gr.-Glogau" mit 3 ab Hamburg und 7 ab Stettin mit Petroleum, Oel, Häute, Salpeter, Reis und diversen Gütern beladenen Kähnen, mit Schiffern Joh. Mehl, Füllner, Engelhardt, H. Wegener, Pinnow, Trammnitz, Breitenfeld, P. Siebert, F. Seliger und Gätzke, sowie 2 Ableichter.

Ferner am 5. „Dampfer II" von Frankfurt mit 5 ab Hamburg, 1 ab Berlin und 1 ab Spandau mit Salpeter, Reis, Petroleum, Häute, Lichte, Cichorie, Wein, Bleikugeln, Oel und diversen Gütern beladenen Fahrzeugen, mit Steuermännern E. Scheibel, Höppner, E. Siebert, Seidel, Teuber, Laske, Meutz, Weinbold und 2 Ableichter.

Ferner am 6. Dampfer „Bertha" mit 2 ab Hamburg und 8 ab Stettin mit Petroleum, Roheisen, Baumwollsaatmehl und diversen Gütern beladenen Fahrzeugen, mit Steuermännern Torgau, Neubauer, Schläwicke, Tarnn, Bederke, L. Wendel, Zierrath, W. Wendel, Fr. Palm, Radecke.

Abgeschwommen am 4. c. die „Dampfer I" und „IV" nach Frankfurt, am 5. Dampfer „Glogau" und „II" nach Stettin, am 6. Dampfer „Bertha" nach Frankfurt, am 6. Dampfer „Posen I" mit 3 mit gef. Häuten und div. Gütern beladenen Fahrzeugen, mit Schiffern E. Siebert, Füllner und Zöllner nach Brieg.

Rhederei Chr. Priefert. Angekommen Dampfer „Agnes". — Ausser dem bereits gemeldeten Schleppzug „Martha" werden erwartet: Dampfer „Alfred", Capitän W. Thun, ab Crossen, mit Steuermännern C. Rehdan von Stettin mit Gütern, W. Woge, C. Stahl, E. Witte, Fr. Schulze von Stettin mit Petroleum. — Dampfer „Emilie", Capitän W. Noack, ab Frankfurt, mit Steuermännern Fr. Schröder von Stettin mit Roheisen, H. Zinke, Otto Krüger von Stettin mit Roheisen, H. Baumgart von Hamburg mit Salpeter, H. Malluche von Hamburg mit div. Gütern. — Dampfer „Wilhelm", Capitän G. Sohr, ab Frankfurt, mit Steuermännern H. Witzlack von Stettin mit Gütern, A. Seliger von Stettin mit Knochenmehl, Chr. Neumann von Stettin mit Petroleum, E. Gregor von Hamburg mit diversen Gütern, G. Schneider von Schönebeck mit Salz. — Dampfer „Albertine", Capitän R. Virtzke, ab Crossen, mit Steuermännern E. Schley, J. Kunowsky von Stettin mit Roheisen, G. Wuttig von Hamburg mit Baumwollsaatkuchen, A. Giesel von Hamburg mit Braunstein und Harz.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 6. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,80 m.
— 7. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,76 m.
Cosel, 6. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,28 m.
— 7. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,30 m.
Glatz, 6. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,30 m.
— 7. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,30 m.
Breslau, 6. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,32 m, U.-P. — 0,70 m.
— 7. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,30 m, U.-P. — 0,68 m

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Rittergutsbesitzer **Willy Wolff**, Frl. **Hedwig Wernthal**, Driebitz.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Rechtsanwalt **Paul Meyer**, Berlin. Herrn Lieut. **Otto Frhrn. von Müffling**, gen. **Weiß**, Metz. — Ein Mädchen: Herrn **Adolph v. Machui**, Zechelwitz bei Obernigk. Herrn Regier.-Assessor **E. Lindig**, Merseburg.

Gestorben: Herr Justizrath **Lorenz Karsten**, Berlin. Herr Dr. jur. **Joseph Wolff**, Düsseldorf. Frau **Armgard v. Faber du Faur**, geb. **Gans Edle Herrin zu Putlitz**, Trier. Frau Minister **von Schröter**, geb. **Succow**, Schwerin i. Meckl. **Gräfin Clementine v. Lüttichau**, Wilhelmshaven. Frau Dr. **Clara Bogatsch**, geb. **Bauch**, Breslau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Meyer, Kgl. Amtsrath, Corsen.
Dr. Sternberg, prakt. Arzt, Berlin.
Pokorny, Kfm., Prag.
Adler, Kfm., Berlin.
Perey Hoar, Kfm., London.
Beling, Kfm., Bremen.
Haltermann, Kfm., Mannheim.
Günzburger, Kfm., Königgrätz.
Harrda, Kfm., Lonnitz.
Frl. Fechner, Nürnberg.
Frl. Mayer, Operettensäng., Wien.
Utz, Kfm., Karlsruhe.
Lazard, Kfm., Paris.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Posadowsky, Rittergb., Pluschnitz.
v. Maltitz, Rittergbes., Alt-Rosenberg.
v. Plessin, Reg.-Referendar, Holstein.
v. Heydebrand, Geh. Rath, n. Fam., Naffadol.
Drentler, Kfm., Lyon.
Löbel, Dr. der Rechte, Wien.
A. Schreiber, Kfm., Berlin.
Krome, Fabrikant, Einbeck.
C. Schreiber, Kfm., Salzungen.
Müller, Kfm., Berlin.
Temme, Kfm., Mühlheim.

Schröter, Kfm., Berlin.
Adamla, Kfm., Dresden.
Vogelgesang, Dir. Ziegenhals.
Steiner, Kfm., Budapest.
Rohde, Kfm., Hamburg.
Spiwokaus, Kfm., Warschau.
Suchandt, Dr., Prag.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Novay n. Gem., Maki.
Dolberg, Rostock i. M.
Kleinod, Fabrkb., Lindenau bei Leipzig.
v. Wardenberg, Offiz., Berlin.
Priesterjahn, königl. Förster, n. Gem., Juliusburg.
Fr. Offer, Warschau.
Fr. Rosenthal, Warschau.
Frl. Mattscher, Ratibor.
Frl. v. Thaden, Gorkau.
Fuchs, Kfm., n. Gemahlin, Tarnowitz.
Krüger, Kfm., Stettin.
Niefeld, Hptm., Neisse.
Stöbe, Rittmstr., Schweinsdorf.
Born, Ing., Magdeburg.
Gebr. Blau, Kaufl. Rawitsch.
Hexel n. T., Lemberg.
Jerno, Pfarr., Betsch i. Pol.
Herold, Offiz., Schweidnitz.
von Matzdorf, Prem.-Lieut., Schweidnitz.

Brodmann, Opernsänger, Dresden.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Przewloka, Landr., Beuthen.
Swierzy, kgl. Kreisthierarzt, Löwenberg.
Heinrich, Oberförst., n. S., Braunau.
Badstübner, Apoth., Glatz.
Köhler, Ingenieur n. Gem., Lipine.
Boll, Kfm., Berlin.
Rodenberg, Kfm., Bingen.
Bensel, Kfm., Iserlohn.
Röder, Kfm., Düsseldorf.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Thomas, Fabrikant n. Frau, Peterswaldau.
Schwersensky, Kfm. n. Frau, Bojanowo.
Rosenthal, Kfm., n. Tochter, Praszka.
Becker, Kfm., Poln.-Lissa.
Ollendorf, Kfm., Brieg.
Grünfeld, Kfm., Tarnowitz.
Böhm, Kfm., Tarnowitz.
Zschökel, Kfm., Dresden.
Cohn, Kfm., Wielun.
Steinbrecher, Kfm., Königsberg.
Peiser, Kfm., Berlin.
Kotzlowsky, Kfm., Ratibor.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. September 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Wechsel-Course vom 7. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,45 B
do. do.	4	3 M.	20,295 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	180,15 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,00 G
do. do.	4	2 M.	161,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	106,90 B
do. do.	3½	100,35 B	100,40 B
do. neue	3½	100,35 B	100,40 B
Prss. cons. Anl.	4	106,65 B	106,60à55 bz
do. do.	3½	100,40 B	100,40 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 B	103,60 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,10 G	99,10 G
do. Lit. A.	3½	98,50 B	98,45 bz
do. Lit. C.	3½	98,50 B	98,45 bz
do. Rusticale	3½	98,50 B	98,45 bz
do. altl.	4	102,50 B	102,40 G
do. Lit. A.	4	102,50 B	102,40 bzG
do. do.	4½	—	102,65 B
do. Rustic. II.	4	102,50 B	102,40 bzG
do. do.	4½	—	102,65 bzG
do. Lit. C. II.	4	102,50 B	102,40 bzG
do. do.	4½	—	102,65 B
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,60 bzB	102,45 G
do. do.	3½	98,55 G	98,60 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104à4,05 bz	104,00 G
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,05 B	103,00 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,30 bz	96,30 B
rz. à 100	4	102,00 B	101,80 bzG
do. do. rz. à 110	4½	111,30 bz	111,30 B
do. do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal	4	101,75 B	101,75 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahüte-Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,40 G	101,40 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	91,30 G	91,30 G
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	67,10 bzB	67,10 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,95 B	66,90 G
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	66,00 B	66,00 Gkl.fehl.
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,00 G
Ung. Gold-Rente	4	81,75 bzB	81,75 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,90 bzB	70,90 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 G	100,15 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,60 bz	51,80 bz
do. Pfandbr...	5	56,60 B	56,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	—	—
do. do. do.	4½	—	88,75 B
do. 1877 Anl.	5	99,40 B	99,40 B
do. 1880 do.	5	81,00 G	81,20 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	95,10 G	95,25 B
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	55,40 B	55,40 G
Italiener	5	98,15 G	98,25 G
Rumän. Obligat.	6	105,80 bz	106,00 B
do. amort. Rente	5	94,40 B	94,35 bzG
do. do. do. kl.	5	95,00 bz	94,90 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 B	conv. 14,20 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,00 B	31,50à2,00 bzG
Egypt. Stts.-Anl.	4	75,00 G	75,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,55 bz	102,65 bz
do. K.	4	102,55 bz	102,65 bz
do. 1876	5	102,55 bz	102,65 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,55 bz	102,65 B
do. Lit. E.	3½	99,60 bzG	99,60 G
do. Lit. F. I.	4	102,55 bz	102,65 B
do. Lit. G.	4	102,65 bz	102,65 B
do. Lit. H.	4	102,55 bz	102,65 B
do. 1873 ...	4	102,55 bz	102,65 B
do. 1874 ...	4	102,55 bz	102,65 B
do. 1879 ...	4½	105,20 bz	105,00 bz
do. 1880 ..	4	102,60 B	102,65 B
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,55 bz	102,65 B
do. do. II.	4	—	103,75 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,20à25 bzG	162,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	180,40 bzG	180,60 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,75 B	74,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,25 B	97,50 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden....	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	94,10 B	93,50 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,50 bz	101,00 B
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,50 G	109,40 G
dto. Bodencred.	6	6	118,50 B	118,50 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	130,50 G	130,50 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	99à9,25 bzG	99,10à15 bzG
Donnersmrckh.	0	0	41,20 à 1,10	41,60à75 bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	44,00 bzB	41,85à5,00 bz
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	119,50 B
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. 2060 G
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	100,00 B	100,00 B
do. Leinenind.	7	—	118,50 B	118,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	102,00 B	101,90 B
Laurahütte	⅓	—	84,10 à 4,10 à4,20 bzG	86,00 B
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︎	₰	gute niedr. ℛ︎	₰	mittlere höchst. ℛ︎	₰	mittlere niedr. ℛ︎	₰	gering. Waare höchst. ℛ︎	₰	gering. Waare niedr. ℛ︎	₰
Weizen, weisser	15	80	15	60	15	40	14	90	14	60	14	40
Weizen, gelber	15	60	15	40	14	90	14	70	14	40	14	10
Roggen	11	50	11	20	10	90	10	60	10	40	10	10
Gerste	14	—	12	50	10	50	10	—	9	50	9	—
Hafer .... neuer	9	—	8	80	8	50	8	30	8	—	7	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine ℛ︎	₰	mittlere ℛ︎	₰	ord. Waare ℛ︎	₰
Raps	20	—	18	50	17	70
Winterrübsen	19	70	18	50	17	70

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) geschäftslos, gekd. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, September 114,00 Gd., September-October 114,00 Gd., October-November 117,00 Gd., Novbr.-Decbr. 119,00 Gd., April-Mai 126,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Septbr. 90,00 Br., Septbr.-Octbr. 92,00 Br., Octbr.-Novbr. 94,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 47,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gekünd. 40 000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, Septbr. 67,00à66,50 bez. schl. 66,40 Br, Septbr.-Octbr. 67à66,50 bez. schl. 66,40 Br., Octbr.-Novbr. —, Novbr.-Decbr. 98 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 8. Septbr.:
Roggen 114,00, Hafer 90,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 7. Septbr.: 66,70 M.

Magdeburg, 7. September. **Zuckerbörse.**

	6. Septbr.	7. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	—	—
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,20—17,75	19,20—17,75
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,00—26,50	27,00—26,50
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 7. Sept.: Rohzucker unverändert, Raffinirte fest.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer, sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.